

Die Herrlichkeit der Person Christi

Teil 1

Referent	Klaus Sander
Datum	17.12.1993
Länge	01:22:56
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks003/die-herrlichkeit-der-person-christi

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, liebe Freunde, wir haben heute ein großartiges Thema, wie ich meine, vor uns. Es gibt in der Wertesskala Gottes nichts Größeres als die Leiden seines Sohnes. Das ist ja das Thema. Die Herrlichkeit seiner Leiden. Man fragt sich, wie das überhaupt sein kann. Wie können Leiden herrlich sein? Natürlich ist damit gemeint die sittliche Herrlichkeit oder die moralische Herrlichkeit dieser einzigartigen Leiden unseres Herrn. Das ist das Thema schlechthin.

Das ist ein Thema, das die gläubigen Christen eigentlich faszinieren muss.

Wenn wir in der Herrlichkeit sein, werden die wahren Christen unter uns. Das wird uns ganz besonders beeindrucken. Dieses Thema der Leiden unseres Herrn.

Ich möchte zunächst ein paar Stellen lesen und beginne mit zwei Versen aus Lukas 24.

[00:01:13] Lukas 24, Vers 26.

Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und von Moses und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf. Und dann noch aus, ich lese von Vers 44 an, diesen Abschnitt.

[00:02:06] Er sprach aber zu ihnen, dies sind die Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, das alles erfahren muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und in den Propheten und Psalmen.

Dann öffnete er ihnen das Verständnis, um die Schriften zu verstehen. Und sprach zu ihnen, also steht geschrieben, und also musste der Christus leiden und am dritten Tage auferstehen aus den Toten.

Ich lese weiter aus der Apostelgeschichte einen kurzen Vers.

Kapitel 3, Vers 18.

[00:03:06] Gott aber hat also erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündigt hat, dass

sein Christus leiden sollte. Und dann lese ich eine dritte Stelle aus dem ersten Petrus Brief.

Kapitel 2, Vers 21.

Denn hierzu seid ihr berufen worden, denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassen, auf das ihr seinen Fußstapfen nachfolget, welcher keine Sünde tat, noch wurde Trog in seinem Munde erfunden, [00:04:08] der gescholten nicht widerspricht, leidend nicht drohte, sondern sich dem übergab, der Recht richtet, welcher selbst unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen hat, auf das wir den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch dessen Striemen ihr heil geworden seid. Denn ihr ginget in der Irre, die Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Auswehr eurer Seelen.

Bis dahin. Wir haben das Thema der Leiden und ich darf vielleicht sofort dazu sagen, ich werde sehr oft auf die Psalmen zu sprechen kommen.

Die Psalmen sprechen über die Leiden des Herrn Jesus, indem sie uns sein Herz, seine Gefühle, seine Empfindungen entfüllen. [00:05:10] Die Evangelien geben den äußeren Rahmen ab. Die Evangelien sagen wie in einem Bericht das, was passiert ist. Die Psalmen blicken in das Herz unseres Herrn und sagen uns, was er empfunden hat. Und deswegen ist das so außerordentlich interessant, dass wir dann immer wieder auch den Weg in die Psalmen machen und uns klar machen, was dort über dieses großartige Thema gesagt ist. Was heißt überhaupt Leiden? Das sind nicht nur die Leiden, die wir meistens verbinden mit seinem Kreuz. Die Leiden des Herrn Jesus ist ein ganz umfassendes Thema.

Das beginnt in seinem Leben, in dem Leben des Herrn Jesus, sehr früh. Das zieht sich durch sein ganzes Leben hin. Er ist ein Mann gewesen, der gelitten hat.

[00:06:04] Die Leiden nahmen dann im Laufe seines Lebens, besonders in den letzten dreieinhalb Jahren seines Lebens, einen intensiveren Charakter an. Zum Beispiel, als er sich anfügte nach Jerusalem zu gehen. Die Schrift sagt uns, dass er sein Angesicht hart gemacht hat, festgestellt hat. Er wusste, was auf ihn zukommen würde.

Dann wissen wir, dass er, ich erwähne das nur beispielhalber, über Jerusalem geweint hat. Er meinte, das wären keine Leiden gewesen. Ein Mann wie der Herr Jesus, das Gleichgewicht in Person erweint über diese Stadt. Und dann, ihr habt das alle gehört, kommt das Passafest auf ihn zu.

Da ist ein Mann wie Judas bei ihm. Meint ihr, das hätte ihm nicht Leiden gemacht, dass dieser Mann da ist. [00:07:03] Dieser Mann, um den er, vielleicht darf man das einfach so sagen, gerungen hat. Und dass der sich anschickt, ihn zu verraten. Und dann kommt Gebsemane, die Schrift spricht davon, dass er dort sogar geweint hat. Dann kommt Golgotha.

Wir sehen, wie das sozusagen einen Anstieg alles nimmt, in dem Golgotha die Spitze ist, der Höhepunkt von allem ist.

Ich möchte vielleicht das eine noch sagen. Wenn wir heute Abend hier etwas, ich möchte das gerne versuchen, über die Herrlichkeit der Leiden sagen wollen und auch darüber nachdenken wollen, dann geschieht das unter zwei Gesichtspunkten. Einmal geht es um die Leiden dabei, die der

Mensch dem Herrn Jesus zufügte, in mannigfacher Form. Und zweitens geht es um das große Kapitel der Leiden, die der Herr Jesus von Gott erduldet hat. [00:08:06] Beides wird uns beschäftigen. Das sind Dinge, die in der Tat zu dem Erhabensten gehören, was in der Bibel steht. Der Bibelleser unter uns weiß, dass es einen interessanten anderen Aspekt von Leiden gibt, den man meistens nur am Rande erwähnt. Ich tue das auch.

Das sind nämlich die Leiden des Herrn Jesus, die er sozusagen erduldet hat, indem er sich mit dem jüdischen Überrest seiner Zeit und mit dem jüdischen Überrest der Zukunft identifiziert. Er nimmt sozusagen in seinem Herzen die Empfindungen dieser Gruppe von Gläubigen an. Das kann man im alten Testament an einer interessanten Stelle lesen, in dem dort gesagt ist, ich will das mal eben tun, Isaiah 63.

Ich erwähne das nur in der Tat am Rande, weil das eigentlich das Thema unseres Abends bei weitem übersteigen würde. [00:09:02] In all ihrer Bedrängnis, Vers 9, war er bedrängt.

Das heißt, der Herr Jesus, der Messias, der Sohn Gottes. Und das ist ein Gedanke, der sich an vielen Stellen des alten Testaments auch an nicht wenigen des neuen Testaments findet. Das wollen wir heute Abend, wie gesagt, auf Licht beruhen lassen. Ich möchte vielmehr über einen ganz besonderen Punkt einmal etwas sagen. Das sind die Leiden, die der Herr Jesus erlitt um der Gerechtigkeitswillen. Die Leiden, die Menschen ihm zugefügt haben.

Was ist das überhaupt? Haben wir eine Vorstellung davon, was das ist? Leiden um der Gerechtigkeitswillen. Wir finden das Wort, das ist keine Fantasie, wenn ich das hier sage, wörtlich im ersten Petrusbrief. Das kann man einmal nachlesen in Kapitel 3.

[00:10:04] Da wird von den Christen damals gesagt, Kapitel 3, Vers 14, wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeitswillen, glücklich seid ihr. Wir fragen uns, was ist das? Und wir stellen dann die weitere Frage, wie hat sich das im Leben des Herrn Jesus ausgewährt? Diese Art von Leiden.

Das kann man sehr einfach klar machen, wenn ihr daran denkt, als der Apostel Paulus mit Silas nach Philippi kam.

Da hat er das Evangelium verkündigt. Er tat Gutes. Er handelte auf der ganzen Linie gerecht. Und was passiert? Er wird geschlagen. Das ist das Prinzip dieser Leiden. Man tut Gutes, Gerechtes und leidet dort.

Man leidet um der Gerechtigkeitswillen. Und das hat Petrus, das haben die anderen Apostel genauso erfahren. [00:11:03] Sie taten Gutes.

Sie verkündigten das Wort. Sie lehrten das Volk und wurden zum Sinedrium eingeladen und wurden geschlagen. Sie taten Gutes und wurden ungerecht behandelt.

Ein großes Beispiel des Alten Testaments, fast jeder kennt das, wenn wir an Josef denken. Josef, ein Mann, der sich nichts zu Schulden kommen ließ. Er musste ins Gefängnis. Er hat nichts Böses getan. Im Gegenteil, er wurde behandelt wie ein Ungerechter. Er litt um der Gerechtigkeitswillen. Das ist das Prinzip dieser Leiden. Er litt um der Gerechtigkeitswillen. Und wir fragen uns ganz einfach, hat das auch der Herr Jesus erlebt? Da müssen wir sagen, das hat er auf der ganzen Linie erlebt. Ich lese dazu einmal aus dem Psalm 109.

[00:12:02] Psalm 109, ein Psalm, der streckenweise auch sehr stark sich mit den Leiden unseres Herrn beschäftigt. Vers 2. Der Mund des Gesetzlosen und der Mund des Truges haben sich wieder mich geöffnet.

Mit Lügenzunge haben sie zu mir geredet.

Mit Worten des Hasses haben sie mich umgeben und haben wieder mich gestritten ohne Ursache. Für meine Liebe feindeten sie mich an, ich aber bin stets im Gebet. Sie haben mir Böses für Gutes erwiesen und Hass für meine Liebe. Sehen wir den springenden Punkt. Böses für Gutes.

Das ist das, was die Leiden um der Gerechtigkeitswillen eigentlich charakterisiert. Das hat der Herr Jesus in ausreichendem Maße erfahren.

Mir daran denken, er spricht einmal davon im Neuen Testament in Johannes 7, [00:13:11] dass er gehasst wird von der Welt, weil er von ihr zeugt, dass ihre Werke böse sind. Und er ist, wie wir das ebenfalls lesen im Wort Gottes, als das Licht in die Welt gekommen. Und dann gab es natürlich Menschen, die gibt es auch heute noch, die hassen das Licht. Die wollen nicht in das Licht kommen. Warum? Damit ihre Werke nicht offenbar werden. Und das ist dieser Punkt, um den es mir geht zu verdeutlichen, dass er, unser Herr, litt um der Gerechtigkeitswillen. Und das ist der große, wunderbare Komplex, den wir an vielen Stellen, wie gesagt, im Worte Gottes finden. Und ich meine, das macht uns auch das Alte Testament vielfach klar. [00:14:03] Und damit haben wir den Zugang gewonnen zu den Psalmen. Ich schlage deswegen einmal auf den berühmten Psalm 69. Psalm 69 ist einer der großen Leidenspsalmen.

Wir haben auch andere. Dieser Psalm 69 macht uns deutlich, dass der Herr Jesus gelitten hat von Menschen.

Macht uns deutlich, dass auch sein ganzes Leben Leiden war. Ich weiß nicht, ist euch schon aufgefallen, wenn ich Psalm 69 jetzt lese, ich will das nicht vorlesen, aber ich darf darauf hinweisen, etwa die Verse von Vers 7 bis 12, dass der Herr Jesus hier einen Rückblick hält.

Deinetwegen trage ich Hohn, hat Schande bedeckt mein Antlitz.

[00:15:02] Entfremdet bin ich meinen Brüdern, ein Fremdling geworden den Söhnen meiner Mutter und so weiter. Ich darf mich darauf beschränken. Also bis Vers 12 etwa, könnte man sagen, hält er einen Rückblick auf sein ganzes Leben. Und dann mit einem Male kommt ab Vers 13 das Kreuz in unser Blickfeld. Und dann wird das ganz aktuell, diese konkreten Leiden, die der Herr Jesus an diesem Kreuz von Golgatha erlebt hat.

Das sind diese Leiden um der Gerechtigkeit willen, mit denen sich dieser Psalm 69 beschäftigt. Die Leiden, die sein ganzes Leben ausmachten und die bis an das Kreuz auf ihn zukamen. Und davon ist eine Stelle, die das beweist in dieser berühmten Psalm 69.

Wenn ihr zum Beispiel lest in dem Versen 8 und 9. Entfremdet, ich habe das eben ja schon getan, [00:16:07] bin ich meinen Brüdern und ein Fremdling geworden den Söhnen meiner Mutter. Der Eifer um dein Haus hat mich verziert und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen. Das kann man fast Wort für Wort beweisen mit dem Neuen Testament. Das Neue Testament bestätigt das auf der ganzen Linie. Entfremdet bin ich meinen Brüdern.

Ich denke, ich glaube auch das kann man in der Schrift finden, dass der Herr Jesus eine Familie gehabt hat, wo er in der auch nicht viel Liebe erfahren hat. Ich habe gestern Abend schon darauf hingewiesen, stellt euch vor, da kommt die Familie, das Wort Gottes sagt sehr diskret die Verwandten und sagt, der ist ja nicht normal. Da steht die Frieden in Markus 3. Stellen wir uns das vor. Wir würden von unseren nächsten Verwandten so etwas hören, der ist ja nicht normal. [00:17:04] Nehmt den doch nicht ernst.

Das ist die Sprache der Familie gewesen. Und seine eigenen Brüder, so sagt die Schrift ausdrücklich, glaubten nicht an ihn. Sie mussten erst das Erlebnis mit dem Auferstandenen haben, dann wurden sie eines Besseren belehrt. Dann glaubten sie doch. Aber das war damals noch nicht so weit. Entfremdet, Fremdling geworden den Söhnen der Mutter, meiner Mutter.

Dann Vers 9, der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt.

Die Schrift beweist das auch.

Da hat der Herr Jesus in seinem Leben, in den Berichten der Evangelien, zum ersten Mal den Tempel reinigt. Es gibt zwei Reinigungen. Und dann wird das gesagt. Da wird vorhin darauf hingewiesen, dass die Jünger sich daran erinnerten, an diese Stelle, der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt. [00:18:02] Wenn wir uns klar machen, ein verzehrt werden, das breicht sich irgendwie den Zügen auf. So hat der Herr Jesus hier gelebt. Und das hat er empfunden, wenn er die Feindschaft in starkem Maße von den Menschen auf sich zukommen sah. Das sind Leiden um der Gerechtigkeit willen. Und ich will auch den Psalm 22 dazu lesen.

Der Psalm 22 ist der Höhepunkt der Leidenszahlen. Wir werden nachher noch, wenn der Herr uns das erlaubt, die Dinge genauer besehen, bei Psalm 22, unter dem Aspekt, dass Gott ihn geschlagen hat. Es geht mir darum jetzt noch nicht. Wenn ihr lest, etwa in den Versen 6 und 7, Psalm 22, Vers 6 und 7.

[00:19:02] Ich aber bin ein Wurm und kein Mann, der Menschen hohn und der vom Volke verachtete.

Alle die mich sehen, spotten meine.

Sie reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf.

Versuchen wir uns einmal in die Worte hinein zu denken. Was steht dort geschrieben? Das ist ja so wie alle, mir geht das ganz genauso. Wir lesen diese Stellen oft auch mit einem echten Bedürfnis als Gottes Wort das aufzunehmen und verfehlen oft doch die Tiefe dieser Dinge. Wir sind von Natur aus viel zu oberflächlich für Gottes Wort. Das ist leider so. Ich meine, bei Psalm 22 sollten wir uns das besonders sagen lassen. Das ist ein Psalm, der uns eigentlich auf die Knie bringen müsste, mindestens in unseren Herzen. Dass wir uns zutiefst beugen vor dieser Person, von der der Psalm 22 spricht. [00:20:06] Was heißt das denn nun? Ich aber bin ein Wurm.

Ich meine, das müsste man einfach so sehen, dass der Herr Jesus sagt, angesichts dieser schlimmen Behandlung durch die Menschen, ich werde nicht einmal wie ein Mensch angesehen. Ich bin nur ein Wurm für die. Und dann führt er sofort weiter den Gedanken und selbst wenn ich ein Mensch bin, aber in ihren Augen bin ich kein Mann. Das steht auch da geschrieben.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mann, der Menschen hohn und der vom Volke verachtete. Kann man nicht auch da vielleicht sehen, dass man das so verstehen kann, die Menschen im Allgemeinen verachteten ihn und sein Volk im Besonderen verachtete ihn. Er war dieser große Verachtete. Es hat keinen Menschen gegeben auf dieser Erde, der mehr verachtet war als er. [00:21:04] Der Menschen hohn und der vom Volke verachtete. Dann versieben alle, die mich sehen, spotten meine. Das heißt, er war verlacht.

Er war Objekt der Lächerlichkeit. Nicht so ist das gewesen. Objekt der Lächerlichkeit.

Spotten meine, sie reißen die Lippen auf. Das ist dann die sechste Aussage. Man könnte sagen, darin liegt die Beleidigung gegenüber dem Sohn Gottes, gegenüber dem Messias, gegenüber diesem Mann, von dem Psalm 22 spricht. Und schließlich, sie schütteln den Kopf. Ich verstehe das für mich immer, das ist die Sprache der hochmütigen Ironie. Die gibt es hier auch, die arrogante Rede.

Das alles hat er sich angehört und nicht stillgesetzt. Wie gesagt, das ist Leiden um der Gerechtigkeit willen. Leiden, die aus dem Munde und vor Menschen auskommen, [00:22:03] die gezielt sind auf ihn, die ihn treffen sollen, die ihn verletzen sollen, bis ins Innerste hinein. Und wir finden das hier eben in vielem, vielem Maß. Auch wenn wir an den Hohn denken, da gibt eine Stelle in einem Psalm, übrigens auch unter 2, die sagt, den ganzen Tag höhnen mich meine Feinde. Und wenn er wiederum dann in 69, Psalm 69 liest, was der Herr Jesus über den Hohn empfunden hat, das ist äußerst beeindruckend. Wir wollen uns das immer wieder klar machen, der Herr Jesus war ein Mann von Fleisch und Blut wie wir. Nur ein Mann ohne Sünde, ein Mann der echte Gefühle hatte, nicht so abgestumpfte Gefühle wie wir. Der echte Empfindung hatte für die Dinge, die ihn als den einzigen Gerechten auf dieser Erde von den Menschen trafen. Wir haben traurig abgestumpfte Gefühle, aber er hatte echte Gefühle. Deswegen traf ihn das auch so sehr. [00:23:02] Also Psalm 69, wenn ihr dort, ihr dann lest in dem Vers 7, deineswegen trage ich Hohn, das Schande bedeckt mein Anflitz. Oder wenn ihr lest in dem Vers 19, du kennst meinen Hohn und meine Schmar und meine Schande.

Oder Vers 20, der Hohn hat mein Herz gebrochen. Das ist in seinem Leben ein, wie ich glaube, ganz besonders wichtiger Faktor gewesen, die Empfindung, dass die Feinde, dass die Menschen ihn verhöhnt haben, dass er Hohn war in ihren Augen, dass man ihn nicht ernst genommen hat. Wollen wir das immer wieder bedenken, der Herr Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist ein Mann gewesen, den Gott hier auf diese Erde geschickt hat und umso mehr fühlte er dann, wie die Menschen ihn ablehnten. Liebe Geschwister, das ist eine ganz, ganz ernste Sache. Ohne Grund, das sagt er ja auch einige mal, dass man ihn grundlos, ohne Grund gehasst hat. [00:24:05] Eine konkrete Frage an jeden von uns, wie ist das mit dir? Eine Indifferenz, das heißt eine Gleichgültigkeit gegenüber dem Herrn Jesus bedeutet Hass gegen ihn. Das ist so. Wenn der Herr Jesus auf uns zukommt, das heißt, wenn er uns etwas sagt von seinen Leiden, kann man nicht indifferent bleiben. Da muss man Stellung beziehen. Entweder sagt man zu seinen Leiden ja, das bedeutet man kapituliert mit seinen Sünden vor ihm oder man ist wie zu seinem Feind.

Es gibt da keine Indifferenz, keine Neutralität gegenüber diesen Leiden. Das lässt Gott nicht zu. Und deswegen ist das auch eine wichtige Frage für einen jeden von uns, wie stehe ich dazu? Gerät mein Herz wirklich jetzt in Vibration, wenn wir darüber nachdenken, dass der Herr Jesus das erduldet hat? Das hat er ja erst noch von Menschen erduldet. Auf die andere Seite seiner Leiden, dass er etwas von Gott erduldet, möchte ich ja gleich noch kommen. [00:25:04] Das ist noch viel, viel schlimmer gewesen. Goldata, sozusagen in den letzten drei Stunden des Gerichtes unter der Hand Gottes

geschlagen zu werden. Ungleich schlimmer als das, was ich hier gerade versuche zu erklären.

Wir haben dann, wenn ich ein klein wenig jetzt den Gedanken weiterführen darf, auch im Leben des Herrn Jesus Leiden, die uns auch sehr, sehr beeindrucken.

Zum Beispiel, wenn wir daran denken, wie oft er geweint hat. Das ist hier in dem Psalm 69 angesprochen.

Dass ich weinte und meine Seele im Fasten war, Vers 10.

Das Weinen, liebe Freunde.

Ich habe früher immer als junger Mann, und manchmal denkt man das ja immer noch, wenn man auch älter geworden ist, gedacht, [00:26:02] das ist eine unmännliche Angelegenheit zu weinen. Wenn man den Herrn Jesus denkt und noch einmal, wenn man sich klar macht, dass er echte Gefühle hatte, dann hat sicherlich auch das Weinen und die Tränen ihren Platz in diesen Dingen. Keine Frage, ob man sentimental dabei wird, das ist etwas ganz anderes. Aber echte Gefühle haben ihren Platz, ich möchte sagen, in dem Herzen eines Christen. Können wir, darf ich da einen kleinen Augenblick abschweifen, mit unseren Freunden, die wirklich Not haben, auch noch weinen. Wissen wir ihr Leid echt mitzutragen, oder lässt uns das kalt. Wir können uns freuen auch mit ihnen, können wir auch mit ihnen weinen. Das ist eine Frage, ich glaube der Herr Jesus hat das gekonnt. Beispiel etwa, das ist ein ganz eindeutiges Beispiel, als er am Grab des Lazarus war.

Ich habe eben schon mal erwähnt, sein Weinen über Jerusalem. Diese Stadt, die er liebte, diese Stadt, über die so vieles im Alten Testament gesagt worden ist, [00:27:05] im Grunde aus der Munde des Herrn Jesus. Er hat das weitergegeben an seine Propheten, an die Psalmisten. Aber das ist die Stadt, über die er weinte. Er hatte oft versucht, sie zusammen irgendwie zu ihrem Herzen zu reden, sie zur Bekehrung zu bringen, vergeblich.

Deswegen weinte er über sie. Oder wenn wir daran denken, Gizemane, der Hebräerbrief, sagt uns klipp und klar, dass der Sohn Gottes geweint hat, Hebräer 5.

Das wird uns auch an anderen Stellen verdeutlicht im Alten Testament. Der Herr Jesus war ein Mann, der zu weinen wusste. Und das hat man, wie man hier liest, Psalm 69, Vers 10, zu Schmähungen eben gemacht. Das hat man auch nicht ernst genommen. Als ich weinte und meine Seele im Fasten war, da wurde es mir zu Schmähungen. [00:28:02] Und er war ein Mann, der wirklich ein Herz hatte für seine Mitmenschen. Er seufzte über ihren Unglauben. Er seufzte aber auch über jemanden, der tauschtum war. Er trug dessen Leiden auf seinem Herzen, das ging ihm nahe. Natürlich war er dann auch wieder bedrückt, unser Herr, wenn er den Unglauben sah. Wenn er merkte, wie die Herzen verstockt waren. Das liest man alles in der Schrift. Das bedrückte ihn.

Das sind auch Leiden, die ihn damals, als er in dieser Welt war, berührt haben. Mitgefühl, seufzen.

Was meinen Sie, was der Herr Jesus für Mitgefühl hatte, als er damals in der Welt war? Ich glaube, im vorderen Orient, in Palästina, hat es keinen Menschen gegeben, damals vor etwa 2000 Jahren, der echte Bedürfnisse hatte, der nicht irgendwie eine Berührung mit dem Herrn Jesus hatte. Dem er nicht sein Mitleid, sein Mitgefühl verdeutlicht hat. [00:29:04] Das ist damals so gewesen.

Da will ich auch an einem kleinen Beispiel noch verdeutlichen, das mir sehr wertvoll geworden ist. An den Psalmen.

Wenn ihr lest, die Psalmen sprechen ja sehr sehr oft von dem Herrn Jesus und von seinen Empfindungen. Man hat mal gesagt, die Psalmen sind die Herzschräge Christi. Und das ist sicherlich nicht übertrieben. Eine Stelle, meine ich, verdeutlicht das sehr deutlich, macht das sehr klar. Psalm 35, Vers 12 und Vers 13.

Ihr habt Verständnis, wenn ich öfter mal solche Psalmen zitiere, dann kann man auch klar machen, was das wirklich war. Diese Herrlichkeit der Leiden unseres Herrn. Psalm 35, Vers 12.

Sie vergelten, die Feinde, mir Böses für Gutes.

[00:30:01] Verwaist ist meine Seele.

Ich aber, als sie krank waren, kleidete mich in Sacktuch. Ich kasteite mit Fasten meine Seele und mein Gebet kehrte in meinen Busen zurück.

Was bedeutet das im Klartext?

Das bedeutet, wenn der Herr Jesus in seinem Mitgefühl sah, dass seine Feinde, die so böse Worte sagen konnten, krank waren, dann übermannte ihn das Mitgefühl mit diesen Leuten. Dann lief man hier, er kleidete sich in Sacktuch, Ausbruch der Trauer.

Solche Empfindungen hatte er. Und wir können dann verstehen, dass die Menschen darüber ihren Spott machten. Ich mache euch aufmerksam auf dem Psalm 69, Vers 11.

Als ich mich in Sacktuch kleidete, da war ich ihnen zum Sprichwort. [00:31:02] Ich finde, das wäre eine sehr interessante Verbindung. Dass man sagte, dass jemand sich um seine Feinde willen in Sacktuch kleidete, das kann doch nicht normal sein. Ein Sprichwort ist eine allgemein menschliche Weisheit, vielleicht auch eine Belehrung, eine Warnung. So war das damals, dass man gewissermaßen den Leuten sagte, mach das du nicht so wie dieser Jesus. Eine Art Sprichwort, eine Art Belehrung, eine Warnung. Als ich mich in Sacktuch kleidete, war ich ihnen zum Sprichwort. Das muss auch alles unseren Herrn getroffen haben. Diese Dinge, das ist ganz, ganz aktuell in seinem Leben gewesen. Und wenn ihr daran denkt, man versteht das kaum, ein Mann wie Malchus, der Knecht des Hohen Priesters, ein Mann, der sich ja auch geladen war mit Feindschaft gegen den Sohn Gottes. Als Petrus ihm das Ohr abschlägt, das Mitgefühl des Herrn heilt das Ohr sofort wieder. [00:32:01] Das ist das, was ich meine. Sein Mitgefühl, das einen solchen Platz einnahm in seinem Leben. Die ganzen Krankenheilungen sind auf der Grundlage seines Mitgefühls, seines Mitleidens in diesem Sinne entstanden. Ich spreche vom Mitgefühl, um zu verdeutlichen, dass der Herr Jesus dabei gelitten hat, mit ihnen gelitten hat. In anderen Sprachen ist das fast das gleiche Wort. Das Mitleiden, das ist das, was der Herr Jesus hier zeigt. Habt ihr auch mal darüber nachgedacht, wie das ist, wenn der Herr Jesus in seinem Zartgefühl getroffen wurde. Ich stelle mir das furchtbar vor, er spricht einmal davon, dass man von ihm gesagt habe, dass er ein Fresser und Weinsäufer sei. Das ist durch keine Stelle in der Bibel zu belegen, aber er hatte das gehört. Seine Feinde sprachen so. Was meinen sie, was ihn das getroffen haben muss? Fresse und Weinsäufer. [00:33:02] Natürlich aß er, natürlich trank er, aber Fresse und Weinsäufer. Ein Mann mit dieser Feinheit der Gefühle, wie unser Herr war, muss ihm das getroffen haben. Diese Beleidigung bis in sein Herz hinein. Dass er

nicht die Menschen, auf die so sprachen, vernichtet hat, das kann man wirklich kaum verstehen. Da sieht man, wie seine Gnade wieder alles durchdrungen hat. Oder um bei dem Psalm 69 zu bleiben, wenn ihr lest hier in Vers 12, die im Tor sitzen, reden über mich.

Das sind die angesehenen Leute.

Ich würde das in eine moderne Sprache übersetzen und sagen, das sind die Funktionäre in Verwaltung und Justiz. Die haben über ihn geredet. Dieser Jesus da, das konnte man gar nicht begreifen. Aber auch die einfachen Leute, die Leute, die nur dem Alkohol zusprachen, redeten von ihm. [00:34:01] Die waren auch mit ihm fertig. Psalm 69, Vers 12, zweiter Teil.

Ich bin das Seitenspiel der Zeche, derjenigen, die Alkohol in starkem Maße zu sich nehmen, der Trinker. Unser Herr ist von allen gehasst worden. Da ist, man könnte sagen, keine Sprosse auf der sozialen Leiter ausgenommen gewesen. Jeder hat ihn gehasst. Jeder wollte nichts mit ihm zu tun haben. Und das sind die Leiden, die der Mensch ihm in Massen zugefügt hat, liebe Freundinnen. Ich meine, wenn wir das alles bedenken, dann gewinnt der Komplex Leiden unseres Herrn für uns einen ganz besonderen Wert. Da verstehen wir etwas von dieser moralischen Herrlichkeit dieser Dinge. Die großen Leute haben tüchtig mitgemacht. Das ist so gewesen. Und wenn ihr daran denkt, ich komme dann in dem Zusammenhang auch noch einmal wieder auf den Psalm 22 zu sprechen. [00:35:01] Im Psalm 22, da liest man etwas, ich denke besonders an den Vers 17.

Alle meine Gebeine könnte ich zählen, sie schauen und sehen mich an.

Was bedeutet das im Klartext?

Das bedeutet, sie weiteten sich an seiner Nacktheit.

Ohne irgendein Gefühl der Scham. In unserem Jahrhundert kennt man ja überhaupt kaum noch Schamgefühl. Aber unser Herr kannte das.

Er wusste, was das war. Ich sprach eben von dem Apostel Paulus und Silas, denen riss man die Kleider ab und peitschte sie nach Kräften. Später noch im ersten Thessalonicher Brief kommt das noch vor seine Erinnerung. Er erinnert sich daran, wie man ihn geschlagen hat. In anderen Sprachen wird dabei gesagt, dass man das getan hat unter Verletzung des Schamgefühls. Und diese Empfindung, die Paulus hatte, die gleiche Empfindung hat unser Herr. [00:36:03] Er war dort den Blicken der Menschen, der Gaffer, ausgesetzt. Und dann sagt er hier, sie schauen und sehen mich an.

Als man noch vielleicht ein klein wenig mehr an seinen Mitmenschen dachte, verstand man, dass es Dinge gibt, die man nicht sieht. Heute meint man, man müsste alles sehen. Der Herr Jesus hat das empfunden, wie ohne jede Hemmung er betrachtet worden ist.

Dieses Gefühl, den schamlosen Blicken der Mitmenschen ausgesetzt zu sein, das drückt sich in diesem Vers aus. Man hat ihm seine Kleider auch abgerissen. Wie wir das finden, Psalm 22, Vers 18, nächster Vers nicht.

Ich denke, das ist auch ein Ausdruck größter Herzlosigkeit. [00:37:02] Er hängt dort am Kreuz, dann reißt man ihm die Kleider ab. Man verteilt sie unter sich, handelt das aus. Er muss diesem Handel

zuhören.

Das ist die Herzlosigkeit, die unser Herr auf Schritt und Tritt gefühlt hat. Und dabei, das ist vielleicht auch ein Gedanke, an den man erwähnen sollte, diese Geschwister als Adam gesündigt hatte. Da spürte er seine Nacktheit. Und geht man zu weit, wenn man sagt, dass der Herr Jesus seine Kleider beraubt, die Folgen dieser Schuld von Adam trägt.

Das ist ein sehr ernster Gedanke.

Er trägt die Folgen der Schuld des ersten Menschen.

[00:38:01] Er ist nackt den Blicken aller ausgesetzt. Und doch war er der Mann, der keine Sünde begangen hat. Wir sehen hier in dieser Szene, man könnte sagen, vor dem Schlimmsten ist schon schlimm genug.

Wie der Mensch in seiner sinnlosen Wut den Herrn Jesus so behandelt hat. Und keiner ist dabei ausgenommen, die geschliffenen und die ungeschliffenen, die primitiven und die gebildeten Menschen. Von den Richtern erwartete man damals wie heute, dass sie der Gerechtigkeit zum Siege verhalten. Das Gegenteil passierte. Von Priestern erwartet man, dass sie irgendwie den Schuldigen helfen. Das Gegenteil passiert in dem Fall des Herrn Jesus. Von Freunden erwartet man, dass sie nicht weglaufen. Das Gegenteil passiert in dem Fall des Herrn Jesus. Wurde von den Freunden verlassen, von einem verraten, von einem anderen verleugnet. [00:39:02] Hier ist die Seite der Mensch an diesem Leiden des Christus.

Die menschliche Seite meine ich an diesem Leiden des Christus. Wollen wir alle doch versuchen ein klein wenig mehr darüber nachzudenken. Und dann kommt die andere Seite.

Ich möchte noch einmal dazu das lesen in 1. Petrus 2.

Es ist euch vielleicht aufgefallen, in 1. Petrus 2 von Vers 21 bis Vers 23 wird von Leiden gesprochen, die der Herr Jesus von Menschen erleidet.

Das sind die Leiden um der Gerechtigkeit willen. Und dann, das ist jetzt sehr wichtig an dieser Stelle, hinter Vers 23 müsste man einen dicken Strich machen. [00:40:05] Warum? Weil der Vers 24 von den Leiden spricht, die er von Gott erduldet.

Wenn es darum geht, dass der Herr Jesus von Gott geschlagen worden ist, oder vielleicht muss ich etwas genauer sagen, wenn es darum geht, dass er um der Sünden willen gelitten hat, dann ist er von Gott geschlagen worden. Und das ist die Aussage in Vers 24. Und davon spricht der Psalm 22.

Dieser wunderbare Psalm, auf den ich dann auch gleich noch ein klein wenig näher eingehen werde. Psalm 22, den wir hier haben, nicht der Psalm 69.

Vielleicht kann man das bei der Gelegenheit einmal sagen. Liebe Freunde, der Psalm 69 ist ein Psalm, der nichts zu tun hat mit Sünde.

[00:41:06] Für den einen oder anderen mag das interessant sein zu hören. Der Herr Jesus ist verlassen von Gott nur in Psalm 22.

Nicht in Psalm 69. Und das haben wir in manchen Stellen so.

Manche von uns kennen auch die Psalmen, die ich auch noch gerne erwähnen möchte. Der Psalm 102 und auch der Psalm 40.

Da finden wir überall das Gleiche, dass der Herr Jesus nicht verlassen ist, obwohl er eine Unzahl von Leiden hat.

Aber der Psalm 22, das ist dieser Leidenspsalm schlechthin, wo Gott ihn schlägt. Und wo Gott ihn in sein Gericht bringt. Ein Psalm, wo wir entfernt nur stehen können. [00:42:01] Wir können bei den Leiden der Gerechtigkeit, von denen ich eben längere Zeit gesprochen habe, von ihm lernen. Die sollen wir auch haben. Aber diese Leiden, die er erduldet von der Hand Gottes, weil er unsere Sünden getragen hat, da ist er ganz allein. Da können wir nicht mit. Da sind wir ja selbst diejenigen, für die er gestorben ist. 1. Petrus 2, Vers 24 hat diesen Aspekt von Leiden im Auge, von dem ich vorhin spreche.

Die Leiden von der Hand Gottes.

Trotzdem muss ich noch einmal euch bitten, dass wir noch einen kleinen Augenblick an was anderes denken. Der Herr Jesus hatte auch Leiden schon im Vorfeld des Kreuzes.

Wenn man das Johannesevangelium liest, dann stellt man fest, dass von dem 10. Kapitel an etwa, die Schatten des Kreuzes immer dichter werden. [00:43:04] Immer dichter werden.

Das Kreuz aber ist selbst noch gar nicht da. Ich meine damit eine interessante Stelle, auch die wir finden, Johannes 12, Vers 27. Jetzt ist meine Seele bestürzt. Und was soll ich sagen? Vater rette mich in dieser Stunde.

Das ist so etwas, man könnte das sagen, ein Vorausempfinden. Das Leiden des Vorausempfindens.

Etwas was wirklich den Herrn Jesus, man könnte sagen, auf Schritt und Tritt auch begleitet hat. Wir haben uns gestern schon daran klar gemacht, dass der Herr Jesus geboren wurde. Da wurde er geboren, sozusagen im Blick auf das Sterben.

Wir werden geboren im Blick auf unser Glück. Der Herr Jesus hat Menschengestalt angenommen, weil er sterben wollte und damit er sterben konnte. [00:44:06] Er hat von vornherein gewusst, mein Ziel ist zu sterben für die Menschen, für die Sünde. Und wir, wenn wir geboren werden, wir sind von vornherein in dem Gedanken der Glückserwartung in diese Welt eingetreten. So anders ist der Herr Jesus. Und das sehen wir jetzt ganz besonders in diesen Psalmen, die von seinen Leiden sprechen. Also hier Johannes 12 spricht davon und ich meine auch man müsste das auch bei Gethsemane sagen. Gethsemane war auch so etwas, da hat der Herr Jesus eben voraus etwas empfunden von den Leiden. Aber liebe Freunde, Johannes 12, jetzt ist meine Seele bestürzt und der Garten Gethsemane, in der der Herr Jesus in ringendem Kampf ist, das war nicht Golgatha. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass der Garten Gethsemane mit Abstand weniger war als Golgatha. [00:45:05] Mit Abstand. Golgatha ist unvergleichlich schlimmer gewesen.

Der Vater war im Garten Gethsemane und der Vater spricht ihm das Wort zu. Wir lesen das in Johannes 12, ich will das doch auch nochmal lesen, wenn wir das ausdrücklich dort finden, wie der

Vater antwortet.

Johannes 12, Vers 28, Vater verherrliche deinen Namen, da kam eine Stimme aus dem Himmel, ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen. Also das hat der Herr Jesus, wenn wir so sagen dürfen, mit dem Vater erlebt. Aber dann kam Golgatha. Golgatha, das einmalig in der Geschichte der Ewigkeit steht, [00:46:02] dass Gott so etwas sagen muss, dass er so etwas sagen lässt, dass wir das lesen können, dass der Herr Jesus das in seinen Mund genommen hat. Warum hast du mich verlassen?

Das ist das, wir könnten einfach sagen, das Allerschlimmste an Aussprüchen, was je in dieser Welt gesagt worden ist. Ich will deswegen auf den Psalm 22 auch in diesem Zusammenhang noch etwas näher eingehen. Der Psalm 22, Vers 1, wir könnten eine Antwort geben.

Jeder, der ein wahrer Christ ist in diesem Raum, könnte sagen, das warum kann ich beantworten. Das geschah, damit ich errettet werden sollte, konnte. Und das ist wieder die Frage, die jeder an sich stellen muss. Kann ich das wirklich sagen?

Gab es einen Augenblick in meinem Leben, als ich mit meinen Sünden zu dem Herrn Jesus gekommen bin? [00:47:06] Jeder von euch, ich kann das sagen, ich bin davon überzeugt, die große Mehrzahl in diesem Raum auch. Aber jeder muss sich einmal fragen, ist das in meinem Leben Realität geworden? Dass ich weiß, der Herr Jesus ist für mich gestorben. Psalm 22 enthält dann, das muss man sich einmal klar machen, eine merkwürdige Überschrift.

Der Psalm 22 ist ein messianischer Psalm.

Ein Psalm des Königs David.

Ein Psalm, der sicherlich kaum in das Leben des Königs David einzuordnen ist. Vielleicht von ganz kleinen Stellen abgesehen. Aber ein Psalm, in dem bestimmt eindeutig der Geist Gottes und ich glaube auch der König David selbst, einen größeren im Auge gehabt hat, als sich selbst. [00:48:01] Das war ihm klar, wenn etwa in Vers 15 zu lesen ist, in den Staub des Todes legst du mich. Dass er das nie erlebt hat, jedenfalls nicht im absoluten Sinn. Das hat nur der Herr Jesus erlebt. Er ist wirklich gestorben. Und dann ist hier dieses, das wollte ich ja noch sagen, hier in der Überschrift, diese Anweisung für den Sänger.

Nach Hindem der Morgenröte. Was bedeutet das? Haben wir uns schon einmal gefragt. Man erklärt das wie folgt, ich finde das außerordentlich interessant. Dass im Orient, wenn die ersten Lichtstrahlen kamen, irgendwie ein Gebilde entstand, das an die Hörner einer Hirschkuh erinnerte. Und viele der alten Gläubigen, auch der frommen Juden, haben das immer damit erklärt, [00:49:02] das bedeute so etwas wie die Morgendämmerung der Erlösung. Und wenn wir uns klar machen, ich finde das ist grandios erklärt, da wo Licht und Finsternis zusammenstoßen, das ist das Thema von Psalm 22. Licht und Finsternis stoßen in Psalm 22 zusammen. Und wir wissen, dass das Licht eindeutig die Oberhand behält in Psalm 22. Wenn wir dann daran denken, die Hinden, der Psalm 22 spricht von ganz anderen Tieren.

Da ist von Pfarrern die Rede, da ist von Stieren die Rede, von Löwen die Rede, da ist von Büffeln die Rede. Und dann die Hinden, das sanfte Tier.

Die Hinder ist das Tier, was hier vor dem Blick des Gläubigen steht.

In anderen vielen Stellen ist es das Lamm, liebe Freunde. [00:50:05] Wenn Gott uns diese Sanftheit vor Augen stellen mit unseres Herrn, dann redet er von solchen Tieren. Wenn Gott uns diese Sanftheit vor Augen stellen mit unseres Herrn, dann redet er von solchen Tieren. Wenn er die Wildheit des Menschen uns vor Augen stellt, dann redet er von Stieren und von Löwen und wir können das ja selbst nachdenken, von Hunden auch. Gottes Wort ist sehr sehr schön und sehr sehr klar in all diesen Dingen, wenn es sich um die Leiden des Herrn Jesus handelt. Und wenn er auch daran denkt, der Herr Jesus ist in Vers 1.

Er sagt, warum hast du mich verlassen, bist fern von meiner Rettung.

[00:51:01] Der Einzige, der über diese Erde gegangen ist und immer Gottes Nähe kannte, der muss jetzt sagen, warum bist du fern von mir. Und das ist sicherlich auch etwas besonders beeindruckendes. Der Vater hat ihn nicht verlassen.

Die Schrift ist auch so ordentlich exakt, indem sie sagt, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Die Schrift ist so exakt, dass sie uns sogar sagt, in welcher Sprache das gesagt worden ist. Das ist nicht im Griechischen gesagt worden. Das Neue Testament ist in Griechisch geschrieben. Und merkwürdigerweise diese Worte, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, sind nicht in Griechisch geschrieben, sondern in Aramäisch. Das Wort Gottes ist ihm so wichtig, dass wir ganz genau wissen sollen, was der Herr Jesus in jener entscheidenden Stunde gerufen hat. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. [00:52:03] Ich rufe des Tages, du antwortest nicht.

Wenn wir daran denken, wir haben gestern von dem Wort gesprochen. Gott ist immer das Wort. Und darf ich sagen, mit einer einzigen Ausnahme, in den drei Stunden der Finsternis, da schwieg Gott.

Er schweigt gegenüber keinem Menschen, aber er schwieg gegenüber seinem eigenen Sohne in diesen drei Stunden der Finsternis. Still, Gott redet nicht mehr. Furchtbar, wenn Gott nicht redet. Sein Sohn musste das erfahren. Und das ist eben das große göttliche Gericht.

Der erste Vers bedeutet, dass der Herr Jesus im Gericht Gottes war. Dass er zur Sünde gemacht worden war. Wenn du dir das vorstellst, das ist ein Richterthron. Und da steht jemand davor, die Person gewordene Sünde der Herr Jesus Christus. [00:53:05] Das ist er.

Er ist zur Sünde gemacht worden für dich und für mich. Nur eine Frage, ob wir das auch persönlich im Glauben angenommen haben. Dass der Herr Jesus gestorben ist und dir sein Heil anbietet, nützt dir absolut nicht, wenn du es nicht annehmen willst. Im Himmel gibt es nur Freiwillige, in der Hölle auch. Das muss man festhalten. Deswegen ist das eine ganz wichtige Sache, dass man Stellung nimmt zu diesen Dingen, die mit den Leiden des Herrn Jesus zusammenhängen. Ich finde auch interessant, Vers 2. Ich rufe des Tages, beantworte es nicht. Und des Nachts und mir wird keine Ruhe. Ist das denn wirklich so gewesen? Ich meine, der Herr Jesus sei nur sechs Stunden am Kreuz gewesen. Von der dritten bis zur neunten. Und hier steht, ich rufe des Tages und des Nachts. Was heißt das denn? Wie kann ich das erklären? Viele Christen, glaube ich, sehen zu wenig, dass die Leiden des Herrn Jesus in zwei Abteilungen einzuteilen sind. [00:54:10] In die dritte bis zur sechsten Stunde und in die sechste bis zur neunten Stunde. Die Schrift macht das sehr deutlich. Wenn ich eben von den Leiden um der Gerechtigkeit willen sprach, am Kreuz von Golgatha, findet man auch diese Leiden um der Gerechtigkeit willen des Herrn Jesus, die ihm zugefügt werden von Menschen,

in der Zeit von der dritten bis zur sechsten Stunde. Und dann ist Schluss. Dann schlägt Gott. Gott allein schlägt ihn dann. Dann hat der Mensch nichts mehr zu sagen. Von der sechsten bis zur neunten Stunde liest man von keinerlei Aktivität des Menschen. Nur einer erdreistet sich, als er meint, dass der Herr Jesus den Elias gerufen hätte. Und dann die letzte Aktivität des rebellischen Menschen besteht dann darin, dass einer der Kriegsknechte den gestorbenen Christus durchsticht mit seiner Lanzen.

[00:55:08] Wie ist das denn nun zu erklären? Vielleicht darf man dieses sagen, dass der Herr Jesus in den ersten drei Stunden an diesem Kreuz von Golgatha hing. Da war ja noch Tag.

In den zweiten drei Stunden war Finsternis. Ob man das so vielleicht verstehen kann? Ich rufe des Tages und ich rufe des Nachts.

Vielleicht ist es auch eine einfache Aussage, die das ständige Rufen, das dringende Rufen seines Herzens unterstreichen soll.

Wie wenn das Nacht und Tag geschehe.

Da trug er die Ewigkeit für unsere Strafe, liebe Geschwister.

Wenn ich in diesen drei Stunden die Ewigkeit unserer Strafe wiederhole, kann man sich kaum vorstellen, [00:56:08] dass Gott ihn so geschlagen hat, dass Gott ihn zur Sünde gemacht hat, damit ich mich das nicht treffen könnte. Wisst ihr was die Schrift dazu sagt? Ich finde das außerordentlich beeindruckend. Die Verlorenen, die Verdamnten, die einst in dem Feuersee landen werden, da liest man, dass sie gepeinigt werden.

Dann heißt es merkwürdigerweise von Ewigkeit zu Ewigkeit, Nacht und Tag.

Obwohl es gar keine Tage und Nächte mehr gibt in der Ewigkeit. Nach Tag und Nacht wird man gepeinigt werden.

Das sind die Empfindungen der Verlorenen.

Es scheint mir solche Ware das zu sagen, dass der Herr Jesus Ähnliches jetzt empfunden hat. Die Ewigkeit unserer Strafe, die hat er in diesen drei Stunden erfahren. [00:57:02] Sozusagen Nacht und Tag, so hat ihn Gott geschlagen, damit wir davon frei werden könnten, liebe Geschwister. Das ist etwas ganz, ganz Großartiges.

Wir lesen nirgendwo in der Schrift, welches Maß Gott kennt, um die Sünde zu bemessen. Wenn ich hier Psalm 22, Vers 1 lese, dann kann man eine Antwort sehen.

Gott bemisst die Sünde so schrecklich, dass es dafür nur den einen Weg gab, den eigenen Sohn zu verlassen. So schrecklich ist die Sünde in den Augen Gottes. Und dann liest man weiter, wir haben ja manche Stellen noch hier in dem Zusammenhang. Vers 3, Doch du bist heilig.

Der Herr schrieb seinem Gott nichts Ungereimtes zu.

[00:58:03] Wenn er keine Antwort bekommt, darf man sagen, dann gibt er sie selbst.

Er sagt Gott, du bist heilig.

Du wohnst unter den Lobgesängen Israels.

Den Tod in dem Vers 15 nimmt er von Gott an. Nicht von mörderischen Menschen. Nicht von Satan, der ihn umbringen wollte, das liest man in der Schrift. Er nimmt ihn von Gott an. Er akzeptiert das, was Gott ihm gibt. Das ist ein falscher Gedanke nach meinem Verständnis, wenn man sich vorstellte, Herr Jesus hätte gekämpft am Kreuz mit Nichten.

Er hat schlicht angenommen, was Gott ihm gegeben hat.

Satan, der da war, der anrannte gegen den Sohn Gottes, fand jemanden, der keinen Widerstand leistete. Der Sohn Gottes hat nur angenommen, was Gott ihm gab, ohne Widerstand.

[00:59:05] Der Herr Jesus ist kein Held gewesen, liebe Freunde. Ein Held kämpft bis zur Verzweiflung, weil er nichts anderes hat. In einem moralischen Sinne war unser Herr der größte Held, das stimmt. Aber nicht in dem Sinne, wie man das allgemein so nennt. Der Herr Jesus hat nicht gekämpft. Er hat angenommen, was Gott ihm gegeben hat. Und das ist das wunderbare an dieser Leitung. Er hat den Tod aus der Hand Gottes angenommen. Obwohl er selbst das Leben in Person war. Obwohl er selbst darüber gebeten konnte. Man hat hier eigentlich auf Schritt und Tritt nur mit Wundern zu tun, mit oft auch gegensätzlichen Aussagen, die eben wegen ihrer Gegensätzlichkeit so großartig sind. Der Herr Jesus, der das Leben ist, er stirbt. Der Herr Jesus, der das Leben in der Hand hat, der darüber verfügen kann, er tut so Verzeihung. Er sagt, er drückt sich so aus, ich nehme den Tod an von Gott.

[01:00:06] Das ist immer wieder etwas Wunderbares, dass wir einen so großen Herrn haben. Ich will da noch auf einige andere Psalmen kurz eingehen.

Ich möchte noch etwas sagen zu dem Psalm 40 und auch noch zu dem Psalm 88.

Aber nur wenig.

Der Psalm 40 spricht auch von den Leiden des Herrn Jesus. Der Psalm 40 ist ein Psalm, dem wir verdanken, dass der Hebräerbrief von den Opfern spricht.

Das heißt, wir können im Hebräerbrief lesen, dass der Herr Jesus das Opfer aller Opfer ist. [01:01:01] Hebräer 10.

Die Stelle Psalm 40, Vers 6 wird in Vers 7, wird in Hebräer 10 auch Vers 8, Hebräer 10 ja bekanntlich zitiert. Daran erkennen wir, dass auch dieser Psalm 40 ein sogenannter messianischer Psalm ist. Und dass wir berechtigt sind, wenn wir sagen, dass der Herr Jesus das große Opfer schlechthin geworden ist. In seiner Person das Sündopfer, in seiner Person das Brandopfer, in seiner Person das Friedensopfer. Die tierischen Opfer von damals waren alle wirkungslos.

Es musste erst er kommen, der in seiner Person das wahre Opfer stellte. In dem Psalm 40 also finden wir auch etwas von der Grube des Verderbens.

Er hat mich, so sagte Herr Jesus, in der Sprache des Psalmisten herausgeführt, aus dieser Grube

des Verderbens. [01:02:04] Und damit deutet er an, ich denke so muss man das verstehen, dass die Menschen, speziell die Juden ihn dort hineingebracht haben. Gott hat ihn herausgebracht. Er ist doch der Sieger. Ganz besonders ist es interessant, wenn wir lesen, dass dort auch der Mensch seine Hand im Spiele hat.

Wir finden in Vers 12, eigentlich schon in Vers, ja in Vers 12, Übel bis zu Unzahl haben mich umgeben, meine Ungerechtigkeiten haben mich erreicht.

Wir wenden das gerne auf den Herrn an. Natürlich nur, muss das ausdrücklich sagen, im Gedanken daran, dass es nicht seine eigenen waren. Der Herr Jesus hat nie gesündigt, er kannte keine Sünde. Das waren die Sünden von uns.

[01:03:02] Das waren die Sünden seines Volkes. Das waren die Sünden des Überrestes, die er sich sozusagen zu eigen machte. Das ist gemeint, wenn wir lesen, meine Ungerechtigkeiten.

Wir haben also auch hier den Ausdruck von Leiden.

Ausdruck von Leiden, der Gestalt, dass der Herr Jesus sich selbst als das Opfer bezeichnet. Und doch in dem Psalm 40 ist nicht unser Herr verlassen von Gott.

In dem Psalm 40 liegt nicht der Zorn auf ihm, sondern das ist ein Thema nur von Psalm 22.

Die Leiden Christi haben die unterschiedlichsten Aspekte, liebe Geschwister. Und der Psalm 22 hat ganz eindeutig diesen Gedanken im Blickfeld, dass Gott ihn verlässt um der Sünde willen. [01:04:03] Das ist einmalig in der Schrift. Wir könnten sagen, Psalm 22 und Jesaja 53 sind die moralischen Mittelpunkte des Alten Testaments.

In unseren Herzen, meine ich, müssen wir wirklich vor dem Herrn uns niederbeugen und ihn anbeten, wenn wir an diese wunderbaren Dinge denken. Manchmal fühlt man, wie arm man ist, wenn man darüber etwas sagt. Das weiß ich auch sehr. Und doch der Herr möchte, dass wir daran denken, dass wir mit ihm ein wenig in seine Gefühle eingehen. Und vielleicht kann man das auch noch etwas mit dem Psalm 88 unterstreichen. Der Psalm 88 ist ein Psalm, den die Gläubigen oft auch im Gedanke an die Leiden des Herrn Jesus lesen.

Das ist auch berechtigt. Und trotzdem fällt eigentlich auf, der Psalm 88 ist eigentlich der traurigste Psalm in den 150 Psalmen.

[01:05:11] Man nennt das eine Elegie, ein Klagelied ersten Ranges. Da gibt es überhaupt keinen Ausweg.

Überhaupt nicht.

Man hat das immer gern erklärt, ich gebe das gerne auch weiter, dass das sozusagen das Ergebnis ist, des göttlichen Gerichtes an einem Juden, der das Gesetz gebrochen hat.

Hoffnungslos.

Keine Aussicht auf irgendeine Befreiung. Und die Parallele liegt auf der Hand. Der Herr Jesus ist zum

Fluch gemacht worden. Steht ausdrücklich geschrieben in Galater 3. Er ist zur Sünde gemacht worden. Er hat unsere Sünden, die der Gläubigen getragen. [01:06:03] Er hat Gottes Zorn getragen.

Für die Sünden, die du und ich getan haben. Und deswegen bietet sich die Parallele sehr an in dem Psalm 88. Der Herr Jesus selbst meines Wissens führt an keiner Stelle diesen Psalm an. Wir haben manches, das erinnert uns sehr an ihn. Etwa wenn ihr denkt an den Vers 18, den letzten Vers oder auch an den Vers 8. Seine eigenen Bekannten waren ferngeblieben.

Die wollten nichts mit diesem Mann von Golgatha zu tun haben. Oder wenn wir daran denken an sein Schreien. Sein Schreien, das auch Nacht und Tag ist.

Unbeantwortet ist.

Wenn wir an das Warum denken im Vers 14. Es gibt also sehr viele Parallelen. Die Empfindungen des Psalmes 88 sind sicherlich die auch unseres Herrn gewesen. [01:07:02] Und das ist etwas besonders beeindruckendes meine ich. Und besonders wenn ihr seht, mich trifft immer und beeindruckt immer der Vers 3. Satt ist meine Seele von Leiden.

Das ist die Sprache des Herrn gewesen. So satt, dass er das sagen muss.

Es gibt keinen, der so gelitten hat wie er. Er hat das getan, damit wir nicht leiden müssten. Jetzt wettigt er sich in einem anderen Sinne an der Frucht der Mühe seiner Seele.

So sagt Jesaja 53.

Wollen wir doch alle in unserem Herzen wieder den ernstesten Entschluss fassen, dem Herrn Jesus mehr zu folgen.

Ich möchte sagen, engagierter zu werden für das Kreuz. [01:08:04] Das ist eine ganz, ganz wichtige Sache. Engagiert zu werden für das Kreuz. Die Jünger von Emmaus waren durch diese Dinge, als der Herr Jesus ihnen das erzählt hat, beeindruckt. Das waren im Wesentlichen die Leiden, von denen wir gesprochen haben. Denen ging erstmalig die Augen auf, wie groß das war, was der Herr Jesus zu ihnen auf dem Wege sprach und ihnen die Schriften öffnete. Über die Leiden, auch über die Herrlichkeiten, da brannten ihre Herzen. Da kriegten sie in Eifel. Das faszinierte sie und das schützt auch, liebe Geschwister. Wenn wir daran denken, wie die Welt den Herrn Jesus behandelt hat, ist für uns die Welt kein Problem mehr. Wenn wir daran denken, dass Gott die Sünde so bemisst, dass es nur die Antwort gab, Psalm 22, Vers 1, den Herrn Jesus verlassen, dann verstehen wir, wie heilig Gott ist. [01:09:05] Dann kriegten wir einen, ich glaube auch, heiligen Schrecken vor aller Leichtfertigkeit. Wollen wir den Herrn bitten, dass er uns diese Dinge wirklich einmal wieder groß macht und dass wir auch dann mit einem neuen Eifer dem Herrn Jesus nachfolgen.